

Klang des Konflikts

Premiere – Krieg und Verlust als Stoff einer neuen Oper aus Darmstadt



Stefan HakenbergFoto: Jenny Hobrecht

Um Krieg und Verlust dreht sich eine neue Oper, die der in Darmstadt lehrende Komponist Stefan Hakenberg geschrieben hat. „The Amputation of Charlie Sharp“ soll am 2. November seine Uraufführung erleben – nicht im Opernhaus, sondern in einem verlassenen Salzlager mitten im Ruhrgebiet.

DARMSTADT/ESSEN. Mit jungen, musikbegeisterten Menschen hat Stefan Hakenberg, Jahrgang 1960, schon seit seinen Anfängen als Komponist zu tun. Als Leiter der städtischen Musikschule in Darmstadt kommt er ohnedies täglich mit der Jugend in Kontakt. Was ihm an der jetzigen Generation auffällt: „wie stark der Krieg ins Bewusstsein der jungen Leute gerückt ist.“ Nicht ein bestimmter Krieg. Sondern die Summe all der gewaltsamen Konflikte, die derzeit um den Globus toben.

Junge Musiker sind es nun auch, die sein jüngstes Werk am kommenden Sonntag (2. November) in Essen, auf dem Gelände der Zeche Zollverein, erstmals konzertant aufführen werden. Eine Kriegsgeschichte über Gewalt, Verletzung, Verlust, Titel: „The Amputation of Charlie Sharp“. Das mit der Amputation ist in diesem Fall keine künstlerische Metapher.

Zwischen 16 und 29 Jahren sind die Mitglieder des „Jugendzupforchesters NRW“ alt. Ein Auswahlorchester, in dem vor allem Mandolinen und Gitarren erklingen. Einen besonderen, „silbrigen Klang“ versprechen die Musiker, wenn sie ihren Sound beschreiben. Hakenberg fand das inspirierend: Er hat dem Orchester (zu dem noch Sänger, Perkussionisten und Elektroniker kommen) sein Stück maßgeschneidert. Das „sehr sensible Klangbild“ des rund fünfzigköpfigen Ensembles passe zur Emotionalität der Charaktere, von denen das Stück handelt – vor allem Kriegsversehrte und jene Menschen, die sie behandeln.

Ursprünglich ging es um Palästina und Jerusalem, erzählt Hakenberg. So sah es die Kurzgeschichte vor, die ihn zu seinem Werk angeregt hat. Spannende, zum Teil skurrile Charaktere kamen darin vor, die in extreme Situationen geraten – „Menschen, für die man sich gern mehr Zeit nehmen möchte“, sagt der Komponist. Allemal „ein starker Opernstoff.“

Der US-Autor Philip Gourevitch schrieb daraufhin ein Libretto. Er und Hakenberg feilten seit den Neunzigern an ihrer

Oper. Inzwischen ist es „eine überzeitliche Geschichte“ geworden, die nicht mehr von einem bestimmten Konflikt erzählt, sondern übertragbar ist auf viele, die sich seither ereignet haben – und heute ereignen.

Dass die Uraufführung in Nordrhein-Westfalen erklingt, in einer ausgedienten Salzlagerhalle auf dem Gelände der historischen Zeche Zollverein, ist für Hakenberg von besonderem Reiz. Der Musiker stammt aus Wuppertal, hier machte er seine ersten musikalischen Erfahrungen und entschloss sich, einen entsprechenden Berufsweg einzuschlagen – unter anderem als Schüler bei namhaften Lehrern wie Hans Werner Henze. Seither sind seine Werke in vielen Ländern gespielt worden, einige Opern darunter, ebenso Kammermusik und Experimentelles.

Dass sein „Charlie Sharp“ noch weiter herkommt – vielleicht auch nach Hessen – ist nicht ganz unwahrscheinlich: Die jungen Zupfmusiker aus NRW sind ein ausgewiesenes reisefreudiges Orchester, das seine Musik schon nach halb Europa getragen hat. Vielleicht liegt ja Hakenbergs neue Adresse da mal auf dem Weg.